

noch nicht nach Hause, sondern kehrten in's Wirthshaus ein, wo ihrer ein großer Haufen Kuchen wartete. Auch die Mädchen fanden sich dort ein, um mit den Burschen den Kuchen gemeinschaftlich zu verzehren. Jedes Mädchen, das die Kirmeß über beim Tanze gewesen, mußte einen Kranz Kuchen geben. Diese Kränze wurden während des eben erwähnten Umzuges von einigen Burschen aufgehoben, in eine Stange gesteckt und in's Wirthshaus getragen. Zu dem Schmause wurde Wein getrunken, den die Burschen zum Besten gaben.

Ehemals war es auch Brauch, am ersten Kirmestage über Tisch zu spielen. Nach dem Mittagessen vertheilten sich die Musikanten und jeder ging, in Begleitung mehrerer junger Leute, in dem ihm angewiesenen Theile des Dorfes von Haus zu Haus und spielte ein Stück, wobei man Geld aufhob. Das so gesammelte Geld reichte oft hin, die Kosten der Musik für die drei Tage zu bestreiten.

Auch das Fladeklatschen, Kucheklacken, war Sitte. Die Jungen, welche die Kühe, Pferde, Ochsen hüteten, gingen in die Nachbarsorte, wo Kirmeß war, stellten sich vor die Häuser und knallten mit den Peitschen, wofür die Leute ihnen einen Fladen oder ein Stück Kuchen gaben.

P. HUMMER.

Luxemburger Sagen und Legenden.

Entstehung des Dorfes Weher.

(Gemeinde Fischbach.)

Die Kirche von Weher wurde vom Prinzen von Schwarzenberg, der vor etwa siebenhundert Jahren auf dem Schlosse von Fischbach wohnte, erbaut, und zwar auf folgende Weise. Die Schwester des Schloßherrn traf einst, während eines Spazierganges, eine halbe Stunde unterhalb Fischbach, einen Teich (Weiher) an, in welchem sie ein Muttergottesbild fand. Ihr Bruder, ein sehr frommer Mann, ließ an dieser Stelle eine Kapelle bauen, in welcher die Madonna aufbewahrt wurde. Nach und nach siedelten sich um diese Kapelle Leute aus der Umgegend an, zumal da der Prinz von Schwarzenburg die Kolonie begünstigte, und es entstand ein Dorf, welches zum Andenken an den Fund den Namen „Weher“ annahm. Der Prinz ließ sich eine Gruft unter dem Muttergottesbilde bauen und wurde auch dorthin begraben. Er schenkte dem Dorfe mehrere schöne Waldungen, woran diese Gegend so reich ist, die demselben aber in den Wirren, welche die Kriege Napoleons I. in unser Land brachten, wieder entzogen wurden. Zugleich kam der Gebrauch auf, einen Bittgang von den umliegenden Ortschaften nach Weher zum Muttergottesbilde zu halten, um Regen zu erflehen, eine Sitte, die noch heute fort dauert.

J. Wolff.

V o l k s g l a u b e .

- Wer dünnes, weiches Haar hat, wird sicher einst reich werden. (Moes.)
- Kocht das Spülwasser, so ist das ein Zeichen, daß die Köchin noch lange nicht unter die Haube kommt. (Konert.)